

NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Nr. 407
November 1983



Wie steht es um das Deichmuseum in Dorum?

Arbeiten kommen gut voran

Zunächst mag einmal die Frage gestellt werden: Warum überhaupt noch ein Deichmuseum?

Es dürfte bekannt sein, daß es entlang der niedersächsischen Nordseeküste mehrere Museen gibt, die neben anderen heimatlichen Objekten auch den Deichbau und den Küstenschutz darstellen. Doch sind es jeweils nur Einzelheiten, die sich entweder auf Deichbaugeräte, Sturmfluten, Landverluste oder auf die Gewinnung von einzelnen Poldern (Kögen) beschränken. An einer Gesamtschau, die in kompletter Art vom ersten Deichbau an alle Belange des Deiches und des Küstenschutzes beinhaltet, fehlt es jedoch. Es erscheint daher durchaus angebracht, vielleicht sogar notwendig, die große Bedeutung des Deiches, die ihm als „Güldner Ring“ zu allen Zeiten zukam, einmal in kompletter Form musealisch darzustellen und dadurch nicht nur weitgehend aufzuklären, sondern zugleich noch mehr Verständnis zu gewinnen für die Wichtigkeit von Deichen und Küstenschutz.

Wenn nun ein solches Museum in Dorum eingerichtet werden soll, das sich zunächst auf den Mündungsbereich von Weser und Elbe (Landkreis Cuxhaven) beschränkt, sich aber von vornherein als ein Niedersächsisches Deichmuseum repräsentieren möchte, möge diese Bestrebung noch durch folgende Betrachtungen untermauert werden:

1. Der Landkreis Cuxhaven wird entlang seiner Küste durch rd. 100 Kilometer Deiche geschützt. Im niedersächsischen Bereich sind es sogar 800 Kilometer, die

in diesem Küstendistrikt für Millionen von Menschen den Lebensraum ermöglichen und zugleich sicherstellen.

2. Deichbau und Küstenschutz sind im Kampfe mit den Naturgewalten als ein dramatisches Kapitel durch die Jahrhunderte bis auf den heutigen Tag hoch aktuell geblieben. Sie verschlingen Jahr für Jahr hohe Geldsummen.
3. Der Deichbau konnte von Anfang an nur als ein Gemeinschaftswerk betrieben werden. Es bildeten sich Deichverbände,

ben oder Tragbahnen herangeschafft, etwa 60 Kubikmeter pro Meter Deich bei rd. 3,0 Meter Höhe. Entsprechend den teils recht langen Strecken – im Lande Wursten rd. 25 Kilometer –, die zu bedecken waren, stellt diese Arbeit eine erstaunliche, geradezu bewundernswerte Arbeit dar, die es verdient, wenn man sie einmal auswertet, neben der Chinesischen Mauer und den Pyramiden in Vergleich gesetzt zu werden. Selbst in unserem Zeitalter wirft der Deichbau unter dem Einsatz modern-

cherung (passiver Küstenschutz) nur noch bei starkem Abbruch, wenn durch ein schmales Vorland der Deich gefährdet ist. Im übrigen zeichnen sich Deich, Vorland und Wattenmeer durch einen hohen Erholungswert aus.

Diese Grundgedanken haben sicherlich auch Oberkreisdirektor Prieß und Samtgemeindebürgermeister Dr. Döhner bewogen, in Dorum die Einrichtung eines Deichmuseums in Erwägung zu ziehen. Ich wurde dafür von ihnen mit der Durchführung beauftragt. Ich habe gerne zugestimmt, da ich einmal gebürtiger Dorumer bin und zum anderen in meiner vierzigjährigen Dienstzeit zunächst an der schleswig-holsteinischen Westküste und alsdann beim Altlandkreis Wesermünde die Belange des Deich- und Küstenschutzes mit zu vertreten hatte.

Warum nun dieses Museum in Dorum im Lande Wursten? Dafür sprechen mehrere Gründe. Einmal stehen hier ideale Räumlichkeiten in einem fast neuen Baustrakt der ehemaligen Mittelschule zur Verfügung, weiter spricht hierfür die exponierte Lage der Wurster Marsch zur See hin mit den dadurch bedingten Besonderheiten im Mündungstrichter von Weser und Elbe, die Stadtnähe von Cuxhaven und Bremerhaven, wie auch der starke Fremdenverkehr im Lande Wursten und nicht zuletzt der Umstand, daß hier noch die alte Einrichtung aus früherer Zeit, nämlich die „Landesstube des Alten Landes Wursten“ besteht, die entsprechend ihrer satzungsgemäßen Aufgabe die Trägerschaft für das Museum bereits beschlossen hat.

Was aber nun soll das Museum aufzeigen, und wie soll es eingeteilt werden?

Dafür habe ich folgende Konzeption in Vorschlag gebracht:

- Abt. I = Der Gestaltungswandel der Nordseeküste im Laufe der Jahrtausende
- Abt. II = Besiedlung der Marsch vor dem Deichbau
- Abt. III = Entwicklung des Deichbaues
- Abt. IV = Sturmfluten
- Abt. V = Deichunterhaltung
- Abt. VI = Deichverwaltung, Deichbehörde
- Abt. VII = Landgewinnung und Küstenschutz, Ökosystem Wattenmeer.

Diese Einteilung fand allgemeine Zustimmung. Es gilt nun, sie nach musealischen Gesichtspunkten auszufüllen. Erfreulich, daß von vornherein dafür Kreisoberarchäologe Dr. Aust und Museumsdirektor Schlechtriem sowie vom Niedersächsischen Museumsverband Frau Museumsdirektorin Dr. Pohl-Weber vom Focke-Museum in Bremen beratend zur Verfügung stehen und der Landschaftsverband der ehemaligen Herzogtümer Bremen-Verden in Stade ihren Fachberater Dr. Goluk-

Fortsetzung Seite 2

Sachspenden-Aufruf

Für die Ausstattung des Deichmuseums fehlen noch:

dreirädrige Sturzkarre
Schiebkarre (Koyerkor) oder
auch Mistkarre (Groopenkor)
Sodenkarre (Torfkarre)
Deichlade
alte Bilder, Zeichnungen,
Bücher usw.

Wer kann helfen oder Hinweise geben?

Wunschgemäß werden diese Sachen mit dem Namen des Spenders oder aber als Leihgabe, falls eine spätere Rückgabe gewünscht wird, ausgezeichnet.

Nachricht erbittet:

Erwin Stürtz
Virchowstraße 16
2850 Bremerhaven
Ruf: 04 71/2 36 64

zunächst Geschlechterverbände, dann nach und nach Großverbände, denen noch heute die Deichunterhaltung und damit auch die Deichverteidigung obliegt. Aus den ältesten Deichverbänden, die auch hoheitliche Aufgaben zu erfüllen hatten, entstanden in den Marschen die ersten kommunalen Zusammenschlüsse.

4. In den ersten Jahrhunderten des Deichbaus wurde die erforderliche Kleierde noch in Kör-

ster Geräte und Maschinen immer noch Probleme auf.

5. Aus ökologischer Sicht bildet der Deich eine Grenze zwischen einer intensiv bewirtschafteten Kulturlandschaft und einer für den Naturschutz hochwertigen Naturlandschaft mit Salzwiesen und Wattenmeer. Daher hat die frühere Landgewinnung durch Lahnungen (aktiver Küstenschutz) heute nur noch eine Berechtigung bei scharliegenden Deichen, dagegen die Ufersi-



Deichbau war Schwerstarbeit. Die Schubkarre wurde zu Anfang des 17. Jahrhunderts eingeführt.

Der Ruf nach dem Retter des Vaterlandes

Im Spiegelbild dreier zeitgenössischer Heimatzeitungen: November/Dezember 1918

Auch unsere heimischen Gazetten stellen wesentliche Quellen für die Erforschung unserer Geschichte dar. Leider fehlen bislang grundlegende Arbeiten über das Zeitungswesen unserer Region an der Unterweser, wie sie für andere Landschaften und Städte (z. B. Oldenburg) vorliegen. So muß man sich schon selber an das Durchforsten der entsprechenden Jahrgangsbände hiesiger Zeitungen machen, um Einblicke und Belege für das Geschehen in früheren Zeiten zu finden.

Bei Durchsicht der einzelnen Zeitungsnummern der Jahrgänge 1918 und 1919 zeigte sich besonders, wie unterschiedlich doch die Ereignisse während der Revolutionszeit in der „Nordwestdeutschen Zeitung“ (NWZ), in der „Norddeutschen Volksstimme“ (NV) und in der „Wurster Zeitung“ (WZ) gewertet wurden.

Die NWZ in Bremerhaven erschien 1918 im 24. Jahrgang. Sie kam siebenmal die Woche heraus, also auch sonntags, und zwar in einer Morgen- und in einer Abendausgabe. Die Spätausgabe umfaßte sechs bis acht Seiten und war somit etwa dreimal so umfangreich wie die Frühausgabe. Der Abonnentenpreis betrug im Vierteljahr 4,50 Mark. Auf der Titelseite standen fast nur politische Artikel über nationale und internationale Ereignisse. Charakteristisch für die bürgerlich-liberale Einstellung dieses Blattes war, daß bestimmte Themen von unterschiedlichen Standpunkten aus dargestellt wurden; so gab es z. B. unkommentierte Kriegsberichte aus Deutschland, England, USA und anderen Ländern. Während des Wahlkampfes für die Nationalversammlung Anfang Januar 1919 wurde vornehmlich eine Partei durch politische Beilagen und Kommentare unterstützt, nämlich die von Friedrich Naumann am 20. November 1918 aus der Fortschrittlichen Volkspartei und dem linken Flügel der Nationalliberalen gebil-

dete Deutsche Demokratische Partei (DDP). Die Nordwestdeutsche Zeitung war verhältnismäßig aktuell; wichtige Ereignisse kamen spätestens mit zweitägiger Verspätung in die Titelspalten.

Die älteste der drei untersuchten Zeitungen war das Blatt der Sozialdemokraten an der Unterweser, die „Norddeutsche Volksstimme“ (NV), „das Organ für die Interessen des werktätigen Volkes“. Sie erschien seit 1890 in Bremerhaven. In der Revolutionszeit 1918/19 wurde die NV siebenmal in der Woche veröffentlicht, erschien also auch sonntags, aber jeweils nur einmal am Tage. Von der Seitenzahl her war sie mit der NWZ-Abendausgabe vergleichbar; in den Revolutionstagen beinhaltete sie allerdings noch zusätzliche Aufrufe des Arbeiter- und Soldatenrates. Ihr Preis belief sich auf 4,50 Mark im Vierteljahr. Das Titelblatt war normalerweise wie in der NWZ für nationale und internationale Ereignisse reserviert. Auch wurden Kommentare ausländischer,

Großherzöge mittlerweile in Deutschland abgedankt hatten. Über die politische Verantwortung des Kaisers wurde in der NV nichts gesagt. Der bisherige Monarch wurde jetzt fast totgeschwiegen, was ja auch eine deutliche Sprache spricht.

Völlig konträr dazu stand der Leitartikel der bürgerlichen NWZ vom 9. November 1918. Fast die ganze Titelseite wurde in rosigen Farben der Abdankung Wilhelms II. gewidmet: „Vergeblich suchte der Kaiser dem Unheil, das er über die ganze Kulturwelt hereinbrechen sah, in den Arm zu fallen... Die Geschichte wird es einst zu würdigen wissen, daß es nicht seine Schuld war, wenn das hochherzige Friedensangebot vom Dezember 1916, das der unbestreitbare Sieger dem Unterliegenden machte, kein Gehör gefunden hat und daß das Wüten des Krieges gegen die alte Kultur seinen Fortgang nahm, die in Wilhelm II. einen ihrer kraftvollsten Träger und Förderer sah... Kaiser Wilhelm hat geglaubt, die Würde der Krone nicht länger

stellte WZ in Dorum ging in ihrer Beurteilung des Kaisers noch einen Schritt weiter. Sie lieferte schon in ihrer Ausgabe vom 7. 12. 1918 die wahren Schuldigen des Krieges: „Hierbei ist aber zu berücksichtigen, daß der deutsche Kaiser für Vorgänge irgendwelcher Art niemals die Verantwortung trug, sondern daß dafür Minister vorhanden waren, die dem Reichstag und der Welt gegenüber verantwortlich waren.“ – In welchem Maße gerade die WZ als Sprachrohr der konservativ-reaktionären Kräfte diente, die sich mit Kaiser und Monarchie und den damit verbundenen Prinzipien identifizierten, wurde besonders daran ersichtlich, daß häufig dementsprechende Aufrufe abgedruckt wurden, so z. B. der des Kyffhäuserbundes am 23. 11. 1918: „Voll Trauer im Herzen sehen wir Kriegsverbrecher die stürmische Entwicklung des Neuen, das plötzlich über uns hereingebrochen ist. Wir Alten, die wir Kaiser und Reich und die Einheit des deutschen Volkes schafften und erkämpfen halfen, und die jüngere Generation, die an der Größe des Reiches und dem wirtschaftlichen Fortschritt des Volkes mitgearbeitet hat, wir haben, getreu unserem Fahnenidee, unser Leben lang in der Monarchie das Heil der Nation gesehen.“

Die für das Schicksal der Weimarer Republik später so verhängnisvolle Dolchstoßlegende kündigte sich aber auch schon am 15. 11. 1918 in der NWZ an: „Die Materie der Übermacht hat uns den Lorbeer des Krieges wohl entwinden können, das Bewußtsein unserer Kraft, den Glauben an unsere Sendung aber hat sie uns nicht genommen. Stolz sind wir geblieben, wenn wir auch traurig geworden sind!“

Sicher auch durch die unruhige Gesamtsituation bedingt, die fast in ganz Deutschland herrschte, sowohl im politischen als auch im wirtschaftlichen und sozialen Bereich,

Fortsetzung Seite 3

Einladung

Am Mittwoch, dem 7. Dezember 1983, wird um 20 Uhr Museumsdirektor Gert Schlechtriem im Morgenstern-Museum Bremerhaven eine Einführung in die Ausstellung

„Bremerhaven und die Polarforschung“

geben. Im Anschluß daran spricht in dieser Veranstaltung der Männer vom Morgenstern Hans-Jochen Kretzer aus Bad Dürkheim über „Georg von Neumayer, den Initiator der deutschen Südpolarforschung“.

Wir laden Mitglieder und Gäste zur Teilnahme ein. Der MvM-Vorstand

meist sozialdemokratischer Zeitungen übernommen. Im Wahlkampf trat die NV mit Kommentaren und Wahlaufufen für die Mehrheitssozialdemokraten (MSPD) ein. Die 1917 von der alten SPD abgespaltenen unabhängigen Sozialdemokraten (USPD) und die Spartakisten Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts wurden hier ebenso scharf verurteilt wie in den beiden anderen Blättern.

Das kleinste untersuchte Presseorgan, die „Wurster Zeitung“ (WZ), erschien in Dorum bis 1940. Sie kam zweimal in der Woche, und zwar mittwochs und sonntags, heraus, 1918 im 5. Jahrgang; doch existierte sie schon vorher als „Wurster Nachrichten“ bzw. „Wurster Wochenblatt“. Mit einem Umfang von vier Seiten, von denen die letzte hauptsächlich mit Familienanzeigen und Werbung gefüllt war, kostete den Abonnenten die Zeitung 6 Mark im Jahr. Die erste Seite enthielt Meldungen über wichtige innen- und außenpolitische Vorgänge, aber auch eine lokale Rundschau, die selbst in den ersten Revolutionstagen voller Vieh- und Kirchennachrichten war. Die beiden Innenseiten, welche von längeren politischen Kommentaren eingenommen wurden, waren in der Regel einige Tage alt, weil sie vermutlich in Matern von einer Berliner Agentur geliefert wurden. Schon vor Kriegsende hatte die WZ damit begonnen, einen Roman von Hedwig Courths-Mahler abzudrucken. In der Wahlzeit im Januar 1919 wurde ausnahmslos die Deutschnationalen Volkspartei (DNVP), die Nachfolgerin verschiedener konservativer Parteien und Gruppen des Kaiserreichs, unterstützt, die überwiegend in Opposition zur neuen Republik stand und sich für die Wiederherstellung der Monarchie einsetzte.

Zur Abdankung Kaiser Wilhelms II. äußerte sich die NV, die Zeitung der MSPD, kurz und bündig in einer fünfzeiligen Meldung. Das Blatt führte im folgenden eine Rubrik „Rolende Kronen“ ein, in der in meist ironischen Worten darüber berichtet wurde, welche Fürsten, Könige oder

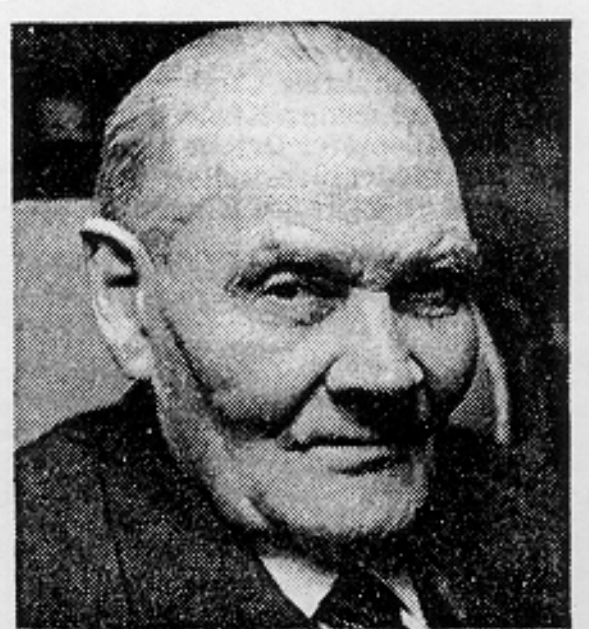
tragen zu können; in Ehrfurcht beugen wir uns seinem Entschlusse... Neben dieser positiven Einstufung des letzten regierenden Hohenzollern in Deutschland meinte die NWZ außerdem, die Deutschen, repräsentiert durch Wilhelm II., wären bis zum Dezember 1916 die eigentlichen Sieger des Weltkrieges gewesen.

Die agrarisch-konservativ einge-

Nachruf für August Bachmann

Aus dem nicht eben großen Kreis der Ehrenmitglieder des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern wurde am 3. November 1983 der im 91. Lebensjahr stehende Bremervörder August Bachmann durch den Tod abgerufen. Länger als fünf Jahrzehnte wirkte er als ehrenamtlich Beauftragter für Natur- und Kulturdenkmalpflege im heutigen Altkreis Bremervörde. Im wesentlichen seinen schon als Schüler angelegten Sammlungen entstammt der Bestand des die Abteilungen Geologie, Ur- und Frühgeschichte, Geschichte und Volkskunde umfassenden Kreismuseums in Bremervörde, als dessen Begründer und langjähriger Betreuer er sich große Verdienste erworben hat.

Die Bewirtschaftung der von den Eltern ererbten landwirtschaftlichen Bürgerstelle am Westrand der Stadt Bremervörde hatte Bachmann schon nach dem 1. Weltkrieg allmählich aufgegeben, um sich fortan weitgehend der Landesforschung und Landespflege in seinem Heimatkreis zu widmen. Als Bremervörder Kreisbeauftragter für Naturschutz sorgte er u. a. für die Ausweisung zahlreicher Natur- und Landschaftsschutzgebiete; als Kulturdenkmalpfleger kümmerte er sich vornehmlich um die Untersuchung vieler archäologischer Fundstätten. Bis in sein hohes Alter hat er eine Fülle von Veröffentlichungen vorgelegt, im letzten Jahrzehnt zumeist in Gemeinschaft mit seiner Tochter, der rührigen Bremervörderin, jetzt Rotenburger Kreisarchivarin, Dr. El-



friede Bachmann.

Der Heimatbund der Männer vom Morgenstern hat den mit Bundesverdienstkreuz und Niedersächsischem Verdienstorden längst ausgezeichneten anlässlich der Hundertjahrfeier am 18. September 1982 im Stadttheater Bremerhaven die Ehrenmitgliedschaft verliehen, und zwar eingedenk der Verdienste um diese Vereinigung, der der nun Heimgegangene mehrere Jahrzehnte die Treue gehalten hat. Immerhin zählte August Bachmann schon vor 62 Jahren zu den Autoren eines Aufsatzes für die allererste Nummer des Niederdeutschen Heimatblattes! In Dankbarkeit nehmen darum auch die Morgensterner Abschied von diesem Mann, dessen reiches Leben in der Heimat und für die Heimat sich nun vollendet hat. HEH

Deichmuseum...

Fortsetzung von Seite 1

ke mit der besonderen musealischen Eingliederung beauftragt hat. Darüber hinaus wurde auch noch der bekannte Graphiker Jaxi aus Oyten gewonnen, um sowohl räumlich als auch gestalterisch zu einer optimalen Lösung zu kommen.

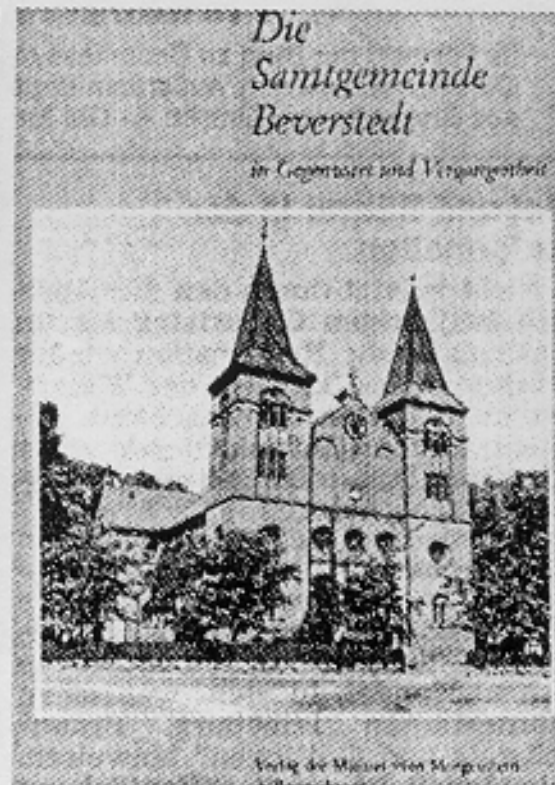
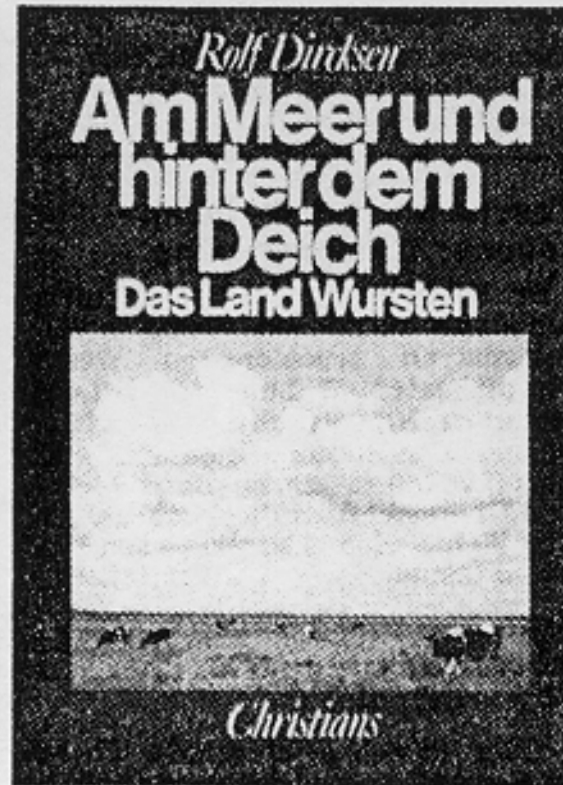
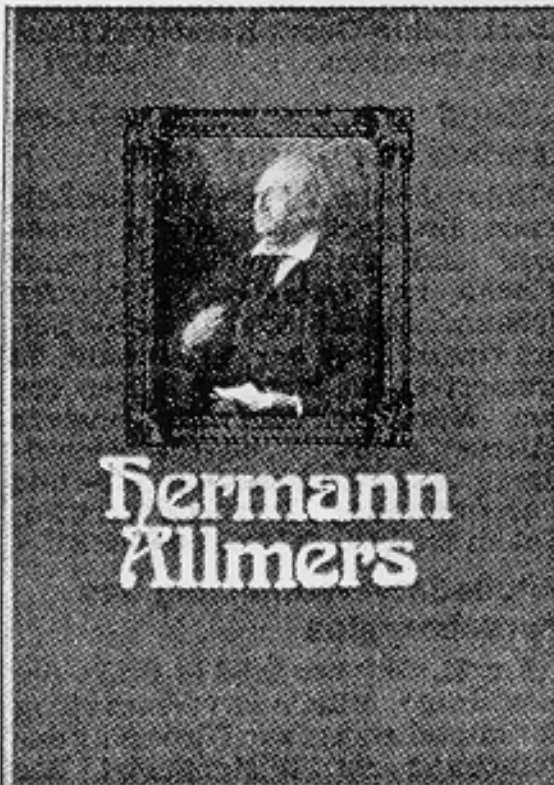
Der besondere Wert des Museums hängt entscheidend ab von den auszustellenden Exponaten. Im Vordergrund stehen dabei Modelle und Gerätschaften neben Zeichnungen, Karten, Bildern und Fotos. Schon vieles davon ist bereits zusammengetragen worden. Unter den zahlreichen Modellen werden einen besonderen Platz einnehmen ein Diorama mit den einzelnen Baustufen im Deichbau sowie zwei elektronisch gesteuerte Modelle, nämlich das Sturmflutsperrwerk in Bremerhaven und ein Schöpfwerk im Deich. Die Sammlung von Gerätschaften nimmt schon einen erfreulichen Umfang an, doch bestehen noch einige Lücken, die hoffentlich durch den Sachspendenauftrag im Kasten dieses Berichts recht bald ausgefüllt werden können.

Inzwischen haben der Landkreis, die Bezirksregierung Lüneburg sowie auch die Landesregierung in Hannover ihre finanzielle Unterstützung zugesagt. Es besteht daher die berechtigte Hoffnung, daß in den kommenden Monaten die vorgesehenen Bauarbeiten für eine bessere Raumaufteilung durchgeführt werden können, um alsdann die musealische Ausstattung im Laufe des nächsten Jahres folgen zu lassen.

Erwin Stürtz

Die Sonderveröffentlichungen der MvM

Ein umfangreiches und interessantes Sortiment für den Gabentisch des Heimatfreundes



Weihnachten steht vor der Tür, ein willkommener Anlaß, Freunde und Bekannte mit einer kleinen Aufmerksamkeit zu verwöhnen. Wie wäre es mit einem Buch aus der Reihe der Sonderveröffentlichungen der Männer vom Morgenstern? Sicherlich ein schönes und interessantes (und preiswertes) Geschenk für

den Heimatfreund (oder den, der es werden möchte)!

Folgende Bücher sind noch greifbar (z. T. nur noch in wenigen Exemplaren): Heinrich E. Hansen: „Opferten do ik di doch“ – Eduard Rütger: „Hadler Chronik“ – Rolf Dirksen: „Am Meer und hinter dem Deich – Das Land Wursten“ – Herbert Offer-

mann: „Chronik von Spieka“ – Rudolf Möllenkamp: „Die friesischen Sprachdenkmale des Landes Wursten“ – Hermann Haiduck: „Die mittelalterlichen Kirchen des Landes Wursten und ihr Inventar“ – Theodor Siebs: „Hermann Allmers“ – „Westersode gestern und heute“ – „Die Samtgemeinde Beverstedt“ –

„Bederkesa am See – Eine Ortskunde“. Die Bücher sind zu beziehen beim Buchhandel oder direkt über die Männer vom Morgenstern bei Frau Carla Heyne, Borriesstraße 1, 2850 Bremerhaven-G., Tel. (04 71) 2 71 43. Eine Reihe von Büchern erhalten Mitglieder zum Vorzugspreis bei Frau Heyne.

Verlandung des Sees schreitet schnell fort

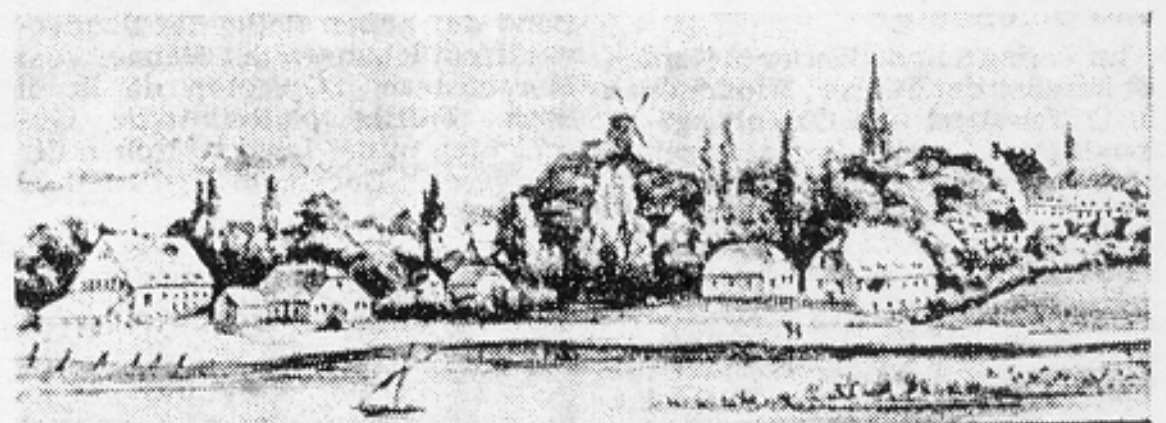
Bederkesa entfernt sich immer mehr von seinem See

Die werbeträchtige Bezeichnung „Bederkesa am See“ ist nicht erst eine Erfindung unserer Tage. Der Flecken Bederkesa hat vor noch gar nicht einmal so langer Zeit wirklich am Seerand gelegen. Alte, um 1830 entstandene Stiche zeigen einen Blick über den See hinweg zum Ort. Die Häuser am Ende der Seebeckstraße stehen direkt am Seeufer.

Erst mit dem Bau des Hadelner Kanals, der die vom See kommenden und ständig das Sietland bedrohenden Wassermassen besser abführen sollte und gleichzeitig schiffbar zu sein hatte, wurde Bederkesa von seinem See getrennt. Eine „Beschreibung des Hadelner Kanalverbandes und seiner Wasserbauwerke“

stellt 1857 fest: „Das Fahrwasser im Bederkesaer See zieht sich von der Bederkesaer Schiffsstelle bis zur Holzurburger Brücke am linken Ufer des Sees entlang.“ Für diese Strecke wird eine Entfernung von 238 Ruthen angegeben (1 Ruthe = 4,6735 Meter). Von der Schiffsstelle – vor der heutigen Seelust – konnte man also einst noch 1,1 km am Seeufer bis zum Beginn des alten Seeabflusses, der Aue, abschreiten.

Die Kanalbauer hatten ihre liebe Not mit dem Seeschlamm. Er füllte bei heftigen Winden sehr schnell das ausgebagerte Fahrwasser wieder auf. Ein 550 Meter langer Flechtzaun mit unterlegtem Buschwerk, gehalten von 5 Meter langen Pfählen, schützte den neuen Kanal seeseitig. Doch die Öffnung zum See vor der Seelust konnte nicht bleiben. Da diese „Fahrwasserverbindung mit dem See wegen beträchtlicher Anschlammungen nicht zu erhalten stand, so hat an einer tieferen Stelle des Sees, dem Amtshaus gegenüber eine Durchfahrt durch die Zaun-Ein-



Ein alter Stich zeigt: Bederkesa liegt vor 1830 noch wirklich am See.

fassung des Fahrwassers nach dem See zu, von 24 Fuß (= 7 Meter) lichter Weite gelassen werden müssen.“ Und das wurde dann, was wir heute „Seeloch“ nennen. Von der ehemaligen Verbindung vor der Schiffsstelle blieb bis zur Eindeichung des Sees nur ein flacher, schmaler Graben neben dem Schlüterschen Bootshaus. Seinen Nutzen hatte er dennoch, denn solange im Winter Eis vom See für den Fischereihafen in Geestemünde und für die hiesigen Bierkeller gewonnen wurde, konnte man auf ihm die Eisblöcke direkt zur Verladestelle vor der Seelust schleifen.

Am Flechtzaun sammelten sich sehr bald beträchtliche Mengen Schlamm an, von dichter Pflanzendecke überwuchert. Die Dobben waren entstanden. Unter „Dobben“ versteht man hierzulande ein zugewachsenes Stück Seefläche, deren Pflanzendecke mit Vorsicht schon betreten werden kann. Sie gibt aber noch bei jedem Schritt etwas nach, sie schwingt (Schwingrasen) über metertiefen Schlammschichten. Auf den Dobben machte sich dann auch ein Weidendickicht breit. Nur ein ständiges Abmähen des Anwuchses rechts vom Seeloch verhinderte, daß den Fußgängern auf der Kanalpromenade noch das letzte Stückchen Seeblick genommen wurde.

Der alte Seeabfluß zur Aue hin ist heute vom Deich überbaut. An der Stelle, wo der Deich einen Bogen in Richtung Holzurburg macht, war früher eine ganz schmale Öffnung verblieben, das „Alte Seeloch“. Noch 1948 war es möglich, sich dort mit

einem Paddelboot vom See zum Kanal hindurchzuziehen.

Als Bederkesa um die Jahrhundertwende nach dem Eisenbahnschluß mehr und mehr Gäste anzog, wurde der als Schiffsziehweg angelegte Uferdamm von der Seelust zur Holzurburger Brücke besonders gerne als Promenade angenommen. Einen besseren Blick zum See brachte aber erst der in jüngster Zeit erhöhte Kanaldeich. Und die neuen kanalüberspannenden Fußgängerbrücken zum Dobbendeel und zu den Wochenendhäusern ermöglichten schließlich den ungehinderten Zugang zum See und Wanderungen um den See auf dem neuen Seedeich. Damit war der See wieder nähergerückt. Die Probleme mit dem Seeschlamm sind jedoch bis heute geblieben. Immer deutlicher wird, wie schnell die Verlandung fortschreitet. Die Pflanzendecke kann gar nicht so schnell nachwachsen, wie sich verschlammte Flächen an allen Ecken und Enden ansammeln. Will sich der See bald gänzlich von Bederkesa verabschieden? Klaus Dobers



Immer mehr Schlamm vor den Ufern des Bederkesaer Sees.

Der Ruf ...

Fortsetzung von Seite 2

wurde ebenfalls bald der Ruf nach dem starken Mann laut, so am 30. 11. 1918 in der WZ: „Es bedürfe wirklich einer starken Hand, die mit Energie die Arbeiter zur Erkenntnis bringe, daß das jetzige Durcheinander aufhören müsse und Ordnung und Arbeit einzusetzen habe.“ Oder am 18. 12. 1918 im gleichen Blatt: „Aber an Stelle einer Regierung, deren Auffassung zwar nicht von allen geteilt wurde, die uns aber mit fester Hand in klarere Verhältnisse führen und vor allem die Gefahr eines feindlichen Einmarsches beseitigen sollte, wirken jetzt in der Reichshauptstadt drei Regierungen neben- und gegeneinander. Es ist die zwölfte Stunde. Wann wird der Retter kommen diesem Lande?“

Noch vage und nicht so massiv wie in den folgenden Jahren wurde diese Frage hier gestellt. Doch schließlich ist es nicht von ungefähr gekommen, daß der auch in der Revolutionszeit 1918/19 weiterhin gepriesene Sieger von Tannenberg, der Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg, gleichsam als Ersatzkaiser 1925 in der von ihm ungeliebten Republik von Weimar zum Reichspräsidenten gewählt wurde und in dieser Eigenschaft acht Jahre später den „Führer“ Adolf Hitler zum Reichskanzler berief. Sönke Hansen

Das „Niederdeutsche Heimatblatt“ erscheint monatlich als Beilage der Nordsee-Zeitung/Nordwestdeutsche Zeitung. Es kann gesondert bezogen werden zum Preis von jährlich DM 6,-. Druck und Verlag: Ditzgen Druck und Verlags-GmbH, Bremerhaven, Hafenstraße 140 (Postcheckkonto Hamburg 136 96). Redaktionsausschuß Bernd Behrens, Klaus Dobers, Heinrich Egon Hansen, Dr. Rudolf Lembcke und Dr. Burchard Schepers. Anschrift für alle und Beiträge an Dr. Burchard Schepers, Magistrat der Stadt Bremerhaven, Stadtarchiv, 2850 Bremerhaven, Postfach 21 03 60.

